

Lynne McTaggart
Die Kraft der Acht



LYNNE McTAGGART

DIE KRAFT DER ACHT

Wie die Intention einer kleinen Gruppe
unser Leben heilen und die Welt verändern kann

Aus dem Englischen von
Elisabeth Liebl

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel
Die Kraft der Acht im Trinity Verlag
in der Scorpio Verlag GmbH & Co. KG, München.

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von der Autorin und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorin beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

5. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe März 2022

Deutsche Erstausgabe: © 2018 by Trinity Verlag

in der Scorpio Verlag GmbH & Co. KG, München

Copyright © 2022 dieser Ausgabe: Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

produksicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München,

nach einer Gestaltung von Guter Punkt, München

Umschlagmotiv: © Shutterstock.com und theBookDesigners

JG · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-22312-1

www.goldmann-verlag.de

Für Caitlin und Kyle

Und im Gedenken an Stella, die nicht erst sehen musste,
um zu glauben

*»Denn die Wunder erzählen in kleiner Schrift
genau dieselbe Geschichte noch einmal,
die über die ganze Schöpfung hin in so großen Buchstaben
geschrieben steht, dass manche von uns
sie nicht entziffern können.«*

C. S. LEWIS, GOTT AUF DER ANKLAGEBANK

INHALT

Vorwort 9

TEIL I: WIE MAN EIN WUNDER ERKLÄRT 19

- 1 Der Raum der Möglichkeiten 21
- 2 Die ersten globalen Experimente 33
- 3 Virtuelle Verschränkungen 53
- 4 Mentale Grenzüberschreitung 67
- 5 Die Kraft der Zwölf 83
- 6 Das Friedens-Intentionsexperiment 97
- 7 Frieden denken 109
- 8 Der heilige Augenblick 119
- 9 Mystische Gehirne 129
- 10 Fremde umarmen 141
- 11 Gruppen 151
- 12 Heiliges Wasser 163
- 13 Löchrige Eimer 179
- 14 Die Twin Towers des Friedens 193
- 15 Wunden heilen 209
- 16 Der Spiegeleffekt 219

- 17 Im Kreis 231
- 18 Gib und dir wird gegeben 239
- 19 Gedanken für andere 249
- 20 Ein Jahr der Intentionen 265
- 21 Die Studie zur Kraft der Acht 287

TEIL II: WIE SIE IHRE EIGENE KRAFT-DER-ACHT-GRUPPE GRÜNDEN 311

- 22 Die Acht versammeln 313

Werden Sie Teil von Lynne McTaggarts Community 325

Nachwort 326

Dank 341

Literaturverzeichnis 344

Anmerkungen 357

VORWORT

Jahrelang habe ich mich dagegen gewehrt, dieses Buch zu schreiben, weil ich nicht wirklich an das glauben konnte, was vor meinen eigenen Augen geschah: die eigenartigen Heilprozesse in meinen Workshops. Anders ausgedrückt: Ich hatte so meine Probleme damit zu akzeptieren, dass es Wunder gibt.

Und dabei sind die Begriffe »Wunder« bzw. »Heilprozesse« keineswegs im übertragenen Sinne zu verstehen. Ich meine damit ganz reale Geschichten in der Größenordnung der Erzählung aus der Bibel, in der fünf Brote und zwei Fische zur Speisung für 4000 Menschen wurden. Es handelt sich um zahlreiche außerordentliche, unerhörte Erfahrungen, bei denen Menschen von allen möglichen körperlichen Beschwerden geheilt wurden, nachdem man sie in eine kleine Gruppe steckte, die kollektiv heilende Gedanken entwickelte. Ich rede hier von Wundern, die sämtliche vorgefassten Meinungen über die Natur der Welt infrage stellen.

Die Idee, Menschen in Gruppen von acht Personen zu versammeln, entsprang ursprünglich einer bloßen Laune. 2008 hatte ich ein Seminar abgehalten und wollte bei der Gelegenheit ausprobieren, was passiert, wenn die Gruppe heilende Gedanken gezielt auf einen der Teilnehmer richtet. Später taufte ich solche Gruppen dann »Kraft-der-Acht«-Gruppen (Power of Eight). Ich hätte sie

auch »Kraft der acht Millionen« nennen können, weil sie sich als derart machtvoll erwiesen, dass sie nahezu alles über den Haufen warfen, was ich über die Natur des Menschen zu wissen meinte.

Als Autorin interessiere ich mich vor allem für die großen Mysterien des Lebens, für die geheimnisvollsten aller Fragen – für die Natur des Bewusstseins, außersinnliche Erfahrungen, das Leben nach dem Tod. Für all jene Dinge also, die das Schulwissen massiv herausfordern. Ich suche – wie der Psychologe und Philosoph William James es ausdrückte – nach der einen weißen Krähe, die mir erlaubt zu sagen, dass nicht alle Krähen schwarz sind.

Doch auch wenn es mich zu allem hinzieht, was ungewöhnlich ist, so bleibe ich ihm Grunde meines Herzens doch eine hartgesottene Berichterstatterin. Das kommt wohl noch von meiner früheren Tätigkeit als Investigativjournalistin. Ich bemühe mich, meine Thesen auf feste Beweise zu gründen. Irgendwelche Abakadabra-Erklärungen wie Auren oder mystische Kräfte aus dem Hut zu zaubern oder Begriffe wie »Quanten« und »Energie« ungenau und nicht durchdacht einzusetzen liegt mir überhaupt nicht. Ich hasse nichts mehr als esoterisches Wischiwaschi, weil es das, was ich mache, in ein zwielichtiges Licht rückt.

Ich bin keine Atheistin – oder gar Agnostikerin. Ein tief verborgener innerer Anteil in mir ist davon überzeugt, dass Menschen mehr sind als ein Haufen Chemikalien und ein paar elektrische Signale. Doch der Hauptgrund, weshalb die Grenzlinie zwischen dem Materiellen und dem Immateriellen mich so anzieht, ist die Tatsache, dass ich mich auf die Doppelblindversuche und gaußschen Glockenkurven verlasse, die diesen Glauben stützen.

Mein eigenes, damals noch recht konventionelles Weltbild war zum ersten Mal ins Wanken geraten, als ich an den Recherchen für mein Buch *Das Nullpunkt-Feld* arbeitete. Ursprünglich wollte ich einen wissenschaftlichen Beleg dafür finden, warum Homöopathie

und Geistheilung funktionieren, doch meine Nachforschungen führten mich auf ganz neues Terrain und machten mich mit revolutionären Erkenntnissen bekannt, die unsere üblichen Glaubenssätze über das Universum und seine Funktionsweise infrage stellen. Die Pioniere unter den Wissenschaftlern, die ich in diesem Zusammenhang befragte – die im Übrigen alle für völlig untadelige Institutionen tätig waren und einen ebenso untadeligen Ruf genossen –, hatten erstaunliche Entdeckungen über die Welt der subatomaren Teilchen gemacht, die die bis dato als gültig angesehenen Gesetze der Biochemie und Physik über den Haufen zu werfen drohten. Sie fanden Belege dafür, dass die gesamte Wirklichkeit durch das Nullpunkt-Feld miteinander verbunden ist, ein Quantenenergiefeld, ein weites Netzwerk, in dem Energien ausgetauscht werden. Einige Biologen hatten bahnbrechende Forschungen angestellt, die vermuten ließen, dass das ursprünglichste Kommunikationssystem im Körper nicht chemische Reaktionen sind, sondern Quantenfrequenzen und subatomare energetische Entladungen. Sie führten Studien durch, die bewiesen, dass das menschliche Bewusstsein Zugang zu Informationen jenseits der konventionellen Grenzen von Raum und Zeit hat. In unzähligen Experimenten wiesen sie nach, dass unsere Gedanken nicht auf unseren Kopf beschränkt sind, sondern über dessen Grenzen hinaustreten, fähig, sowohl Dinge als auch andere Menschen zu durchdringen, ja zu beeinflussen. Jeder dieser Wissenschaftler war über ein einzelnes Mosaiksteinchen gestolpert – alle zusammengesetzt ergaben eine neue Wissenschaft, eine vollkommen neue Weltsicht.

Als ich *Das Nullpunkt-Feld* schrieb, wagte ich mich weiter vor auf das Terrain dieser neuen Sicht der Wirklichkeit. Besonders neugierig machte mich eine spezielle Entdeckung: dass Gedanken nämlich mehr sind als nur Schall und Rauch und die physische Materie beeinflussen können.

Diese Vorstellung ließ mich nicht mehr los. Es gab ja damals schon eine Menge Bestseller über die Macht der geistigen Anziehungskraft und der Intention – die Vorstellung, dass man seine Herzenswünsche tatsächlich realisieren kann, indem man sich bewusst darauf konzentriert. Mir war das immer ein bisschen suspekt gewesen, zumindest warf es eine ganze Menge Fragen auf. Handelt es sich dabei wirklich um eine Kraft, und kann man sie tatsächlich auf alles anwenden? Und was kann man damit anstellen? Kann man damit Krebs heilen, oder geht es eher darum, Quantenteilchen zu verschieben? Die wichtigste Frage aber war zweifellos: Was passiert, wenn viele Menschen zur selben Zeit denselben Gedanken denken? Wird der Effekt dadurch verstärkt?

Die Studien zu *Das Nullpunkt-Feld* hatten mir eines gezeigt: Der Geist ist in gewisser Weise untrennbar mit der Materie verbunden und wirklich in der Lage, sie zu verändern. Diese Tatsache warf zwar eine Reihe Fragen über die Natur des Bewusstseins auf, wurde jedoch gleichzeitig banalisiert durch all die Bücher, die behaupteten, man könne sich selbst reich denken.

Ich aber wollte mehr – mehr als das Anziehen eines Diamant-ringes oder eines Autos, mehr als nur *mehr Dinge*. Ich hatte da ein deutlich kühneres Ziel. Die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse schienen alles zu verändern, was wir über unsere angeborenen menschlichen Fähigkeiten zu wissen glaubten, und ich wollte ihre Grenzen testen. Denn sollten wir tatsächlich dieses außergewöhnliche Potenzial besitzen, hieße dies, dass wir zukünftig anders handeln und leben müssen, damit wir diesem neuen Blick auf uns selbst gerecht werden und ein Teil des großen Ganzen sein können. Ich wollte herausfinden, ob diese Fähigkeit stark genug war, um Menschen heilen zu können, ja die ganze Welt. Als wahrer ungläubiger Thomas des 21. Jahrhunderts suchte ich nach einem Weg, den Zauber in seine Bestandteile zu zerlegen.

Mein nächstes Buch – *Intention* – sollte genau davon handeln. Ich wollte alle glaubwürdigen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse zum Thema »Macht des Geistes über die Materie« zusammentragen. Gleichzeitig verstand sich das Buch als Einladung. Es gab nur sehr wenige Forschungsarbeiten zur Frage der Gruppenintention. Mein Plan war es daher, meine Leser zu Versuchsteilnehmern zu machen und diesbezüglich ein groß angelegtes Experiment zu starten. Nach Erscheinen des Buches 2007 (auf Deutsch 2013) versammelte ich eine Gruppe von Wissenschaftlern um mich, die Erfahrung mit der Erforschung des Bewusstseins hatten: Physiker, Biologen, Psychologen, Statistiker und Neurowissenschaftler. In regelmäßigen Zeitabständen bat ich meine Internet-Gemeinde bzw. die Teilnehmer, die zu einem meiner Vorträge oder Seminare gekommen waren, einen bestimmten, vorher festgelegten Gedanken zu fassen und auf ein Zielobjekt im Labor zu richten. Dieses Objekt wurde von einem der Wissenschaftler aus der besagten Gruppe kontrolliert. Anschließende Messungen sollten zeigen, ob unsere Gedanken irgendetwas verändert hatten.

Dieses Projekt nahm immer größere Ausmaße an, bis es zum größten globalen Labor wurde. Mehrere 100 000 Leser aus über 100 Ländern nahmen an den ersten kontrollierten Versuchen über die Kraft der Massenintention und ihre Auswirkungen auf die materielle Welt teil. Obwohl einige der Experimente recht simpler Natur waren, wurden selbst diese unter streng wissenschaftlichen Bedingungen durchgeführt. Das übliche Protokoll wurde haarklein befolgt. Alle Experimente – eines ausgenommen – wurden streng kontrolliert und waren »blind«: Die beteiligten Wissenschaftler wurden erst über das Ziel unserer Intentionen informiert, als das Experiment vorüber war und man die Resultate bestimmte.

Ehrlich gesagt, war ich weit davon entfernt, an einen sicheren Erfolg zu glauben, doch ich war bereit, es zu versuchen. Ich versah

das Buch mit dem Vermerk, dass die Resultate weniger wichtig seien als die Bereitschaft, sich auf diese Idee einzulassen. Dann veröffentlichte ich *Intention*, trug zwei Monate später die ersten Resultate zusammen und atmete einmal tief durch.

Wie sich herausstellte, klappte das mit den Experimenten. Sie funktionierten *tatsächlich*. Von den 30 Experimenten, die ich seitdem durchgeführt habe, haben 26 messbare und statistisch bedeutsame Resultate erzielt. Bei drei der vier Experimente, bei denen dies nicht der Fall war, waren technische Probleme der Grund. Nur zur Information: Fast kein Arzneimittel, welches Pharmaunternehmen auf seine Wirksamkeit testen, erzielt ein ähnlich positives Resultat.

Etwa ein Jahr nachdem ich das globale Experiment mit Tausenden Versuchspersonen begonnen hatte, beschloss ich, die Versuchsanordnung zu verkleinern. Ich gründete die Achtergruppen und ließ sie heilende Intentionen aussenden. Für mich war das nur eine neue, nicht ganz so formale Versuchsreihe, aber genauso couragiert wie die erste – bis sich plötzlich Wirkungen zeigten, die alles in den Schatten stellten, was ich mir je vorzustellen gewagt hätte. Menschen, die seit langer Zeit unter chronischen Erkrankungen litten, berichteten von spontanen Heilungen, die beinahe an ein Wunder grenzten.

Das Buch zur *Intention* und zur fokussierten Energie sprach offensichtlich die Fantasie der Leserschaft an. Selbst Bestsellerautor Dan Brown erwähnte mich und meine Arbeit in seinem Roman *Das verlorene Symbol*. Doch die Resultate dieser Experimente sind nur ein Teil der Geschichte. Eigentlich sind sie noch nicht mal der wichtigere Teil.

Denn während ich diese Experimente durchführte und mit den Achtergruppen arbeitete, stellte ich, wie mir heute bewusst ist, durchweg die falschen Fragen.

Die wichtigsten Fragen nämlich bezogen sich auf den Prozess selbst, darauf, was er über die Natur des Bewusstseins aussagt, über unsere außergewöhnlichen menschlichen Fähigkeiten und die Macht des Kollektiven.

Die Ergebnisse, die die Gruppen und die Versuchsteilnehmer erzielten, waren zwar erstaunlich, doch sie verblassten regelrecht im Vergleich zu dem, was mit den Teilnehmern selbst passierte. Denn die stärkste Wirkung, die die Gruppenintention auslöste, zeigte sich an den Teilnehmern selbst, ein Effekt, den fast alle bekannten Bücher zum Thema übersahen.

An einem bestimmten Punkt wurde mir plötzlich klar, dass die Erfahrung der Gruppenintention große Veränderungen in den Menschen bewirkte: Das individuelle Bewusstsein wandelte sich. Es legte das Gefühl des Getrenntseins, der Individualität ab und führte die Gruppenmitglieder zu etwas, was man nur als Erfahrung ekstatischer Einheit bezeichnen kann. Ganz egal, wie groß oder klein das Experiment angelegt war, ob es im globalen Rahmen stattfand oder in einer der Achtergruppen, es entfaltete jedes Mal dieselbe Gruppendynamik, die so stark war, dass sie Leben veränderte, ja Wunder geschehen ließ. Ich registrierte Hunderte, wenn nicht Tausende von Belegen dieser unmittelbaren wunderbaren Wirkung auf das Leben der Teilnehmer: Die einen fanden Heilung von chronischen und ernsthaften Krankheiten, die anderen versöhnten sich mit ihren Partnern. Wieder andere fanden zu einem neuen Lebenssinn und lösten sich aus ihrem ungeliebten Beruf, um von nun an eine Tätigkeit auszuüben, die ihnen mehr Erfüllung und Abenteuer versprach. Einige wenige Teilnehmer veränderten sich vor meinen Augen. Und dabei war kein Schamane oder Guru zugegen. Es fand auch kein kompliziertes Heilritual statt – tatsächlich war keine vorausgehende spirituelle Erfahrung nötig. Alles, was es brauchte, war die Tatsache, dass diese

Menschen in der Gruppe zusammenkamen. *Was um alles in der Welt hatte ich mit diesen Leuten angestellt?* Anfangs konnte ich es einfach nicht fassen. Jahrelang schrieb ich diesen Rückkopplungseffekt nur meiner Fantasie zu, die vielleicht ein bisschen hyperaktiv war. Oder wie ich meinem Mann ständig sagte: Ich brauchte mehr Fallgeschichten, musste mehr Experimente durchführen, mehr »harte Beweise« sammeln. Dann erschrak ich angesichts ebendieser Beweise und suchte nach historischen oder wissenschaftlichen Präzedenzfällen.

Schließlich dämmerte mir, dass diese Experimente mir die tief greifende und unmittelbare Erfahrung von etwas ermöglichten, was ich vorher nur verstandesmäßig begriffen hatte: dass nämlich die Geschichten, die wir uns über das Funktionieren unseres Geistes erzählen, alle falsch sind. Jedes Experiment, das ich durchführte, jede Achtergruppe, die sich traf, bewies, dass Gedanken nicht auf unser Gehirn begrenzt sind, dass sie vielmehr ihren Weg hinausfinden zu Menschen und Dingen, die mitunter Tausende Kilometer weit weg sind, und diese verändern. Gedanken besaßen möglicherweise die Fähigkeit, alles zu heilen, was im Leben schiefgegangen war.

Das vorliegende Buch ist der Versuch, sich auf all die Wunder einen Reim zu machen, die während dieser Experimente geschahen, zu begreifen, was ich mit meinen Teilnehmern gemacht hatte, und zwar vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Resultate bzw. spiritueller und religiöser historischer Erfahrung. Letztlich ist es die Biografie eines Zufalls, eines menschlichen Unterfangens, in das ich zufällig hineinstolperte und das historische Vorläufer hat, die bis in die Zeit der frühchristlichen Kirche zurückreichen. In *Die Kraft der Acht* geht es auch um mich und darum, was einem passiert, wenn die Spielregeln, an die man sich sein Leben lang gehalten hat, plötzlich nicht mehr gelten.

Die Resultate der Gruppenintensions-Experimente sind beeindruckend, doch darum geht es hier nicht. Hier ist die Rede von der wunderbaren Kraft, die Sie in sich tragen. Die Kraft, mit der Sie Ihr Leben heilen können und die ironischerweise in jenem Moment zum Tragen kommt, in dem Sie aufhören, an sich selbst zu denken.

TEIL I

.....

WIE MAN EIN WUNDER
ERKLÄRT

1. KAPITEL

.....

DER RAUM DER MÖGLICHKEITEN

Eines Nachmittags Ende April 2008 saßen mein Mann Bryan und ich vor dem Computer und überlegten, wie sich die breit angelegten Intentionsexperimente, die ich für meine Seminare in den Vereinigten Staaten und in London für den Sommer geplant hatte, sozusagen maßstabsgerecht verkleinern ließen.

Es war das Jahr nach dem Start der globalen Intentionsexperimente. Im Rahmen dieser Experimente hatte ich Leser in aller Welt gebeten, eine klar formulierte Absicht an ein kontrolliertes Ziel in einem der Laboratorien zu schicken, in dem Wissenschaftler sich zur Zusammenarbeit mit mir bereit erklärt hatten. Wir hatten zu jener Zeit drei oder vier Experimente durchgeführt und abgeschlossen, bei denen die Teilnehmer eine bestimmte Intention auf einfache Zielobjekte wie Pflanzen oder Samen gerichtet hatten. Die Ergebnisse waren bemerkenswert ermutigend gewesen.

Nun versuchte ich, diesen Prozess in eine Form zu übersetzen, die den Teilnehmern selbst helfen würde und die sich in einem Wochenendseminar gut vermitteln ließe. Bis zu jenem Zeitpunkt wusste ich nur, was ich nicht wollte: Ich wollte den Leuten nicht das Gefühl geben, ich könnte ihnen helfen, Wunder zu wirken, wie das so viele Workshops zum Thema »gerichtete Intention« regelmäßig versprechen. Auch die grundsätzlichen Beschränkungen,

die sich mit dem Format »Wochenendseminar« verbinden, bereiteten mir Sorge. Die Macht, die Gedanken auf unser Leben entfalten können, wird häufig erst nach Wochen, Monaten oder gar Jahren sichtbar. Wie konnten wir also zwischen Freitagabend und Sonntagnachmittag den Menschen eine sinnvolle Erfahrung ebendieser Kraft ermöglichen?

Der erste Schritt war, unsere Gedanken in einer Power-Point-Vorlage zu erfassen.

Ich tippte ein: *fokussiert*. Ich hatte viele Menschen interviewt, die man als Meister der gerichteten Intention bezeichnen könnte: buddhistische Mönche, Qigong-Meister, Heiler. Und alle sagten sie übereinstimmend aus, dass dazu ein hochenergetischer Geisteszustand vonnöten sei, der den Geist gleichsam »scharf stellte«.

Konzentriert, warf Bryan ein. Vielleicht konnte die gerichtete Intention mehrerer Menschen diese Kraft ja konzentrieren. Zumindest hatte es den Anschein.

Da alle globalen Intentionsexperimente, die ich plante, zur Heilung des Planeten gedacht waren, war es nur sinnvoll, die Wochenendseminare auf das Thema »Heilung« auszurichten. Wir beschlossen, dass in den Seminaren versucht werden sollte, etwas im Leben der Teilnehmer zu heilen.

Dann schrieb ich: *kommunal*.

Im Sinne von: *eine kleine Gruppe betreffend*.

»Bringen wir die Teilnehmer doch in kleinen Gruppen von ungefähr acht Leuten zusammen, damit sie heilende Intentionen auf jemanden richten, der ebenfalls Teil der Gruppe ist und gesundheitliche Probleme hat«, sagte ich zu Bryan. Vielleicht konnten wir ja so herausfinden, ob solch eine Kleingruppe dieselben »Pferdestärken« an Intention aufbringen würde wie eine große Gruppe. Wo läge wohl die Teilnehmerzahl, ab der dies nicht mehr funktionieren würde? Würden wir eine kritische Masse von Teilnehmern

brauchen, die denen unserer größer angelegten Experimente entsprach? Oder würde eine Achtergruppe genügen? Wir wissen heute nicht mehr, wer als Erster auf den Begriff kam. Vermutlich Bryan, denn er ist so ein Mensch, der in Schlagzeilen denken kann und immer ganz selbstverständlich treffende Begriffe findet. Jedenfalls taufte wir das ganze Projekt »Die Kraft der Acht«. Und als wir am 17. Mai 2008 nach Chicago zu unserem ersten Workshop flogen, hatten wir einen Plan.

Ich hatte bereits angefangen, über Kleingruppen nachzudenken, nachdem ich gehört hatte, was mit Don Berry passiert war. Don, ein US-Veteran aus Tullahoma, hatte sich im März 2007 auf meiner Webseite zu den Intentionsexperimenten angemeldet und sich als »Zielobjekt« für das erste Experiment am lebenden Menschen angeboten. 1981 hatte man bei Don Morbus Bechterew diagnostiziert. Seine Wirbelsäule war versteift, er konnte sich nicht mehr zur Seite beugen. Selbst seine Rippen schienen wie festgefroren, sodass er seit mehr als 20 Jahren den Brustkorb nicht bewegen konnte. Er hatte außerdem zwei künstliche Hüftgelenke gebraucht und litt unter ständigen Schmerzen. Und er besaß zahlreiche Röntgenaufnahmen und Arztberichte, die seinen medizinischen Zustand über die Jahre hinweg dokumentierten. Eventuelle Veränderungen waren also problemlos nachzuweisen.

Nachdem Don sich in meinem Blog zu Wort gemeldet hatte, sandten ihm Mitglieder meiner Online-Gemeinde zweimal wöchentlich heilende Intentionen. Er wiederum begann, über seinen Gesundheitszustand Tagebuch zu führen. »Im Verlauf des Experiments fühlte ich mich allmählich immer besser«, schrieb er mir. »Die Heilung fand nicht sofort statt, doch mein Wohlbefinden stieg langsam, und ich hatte weniger Schmerzen.«

Acht Monate danach schrieb Don mir erneut. Als er zu seiner halbjährlichen Kontrolluntersuchung beim Rheumatologen ging,

konnte er diesem zum ersten Mal seit Jahren berichten, dass er sich großartig fühle und nur gelegentlich Schmerzen habe. »Ich bin immer noch steif, aber ich habe das Gefühl, als könnte ich mich besser bewegen. Und auf der Schmerzskala liege ich deutlich unter meinem üblichen Wert«, sagte er dem Arzt. »Ich kann mich nicht erinnern, mich in den letzten Jahren auch nur einmal so gut gefühlt zu haben.«

Der Arzt holte sein Stethoskop heraus und horchte Dons Herz ab. Dann ließ er ihn tief ein- und ausatmen, horchte ihn noch einmal ganz genau ab und sah Don plötzlich ganz überrascht an. Mit ungläubiger Miene verkündete er: »Ihr Brustkorb hat sich soeben bewegt!«

Der Arzt, schrieb Don, habe ihn offenen Mundes angestarrt. »Mein Brustkorb bewegt sich!!!! Ich fühle mich wie ein ganz normaler Mensch! Ich hatte keine Spontanheilung zu verzeichnen, aber das Intentionsexperiment hat bei mir ein paar Räder in Gang gesetzt, sodass ich mich jetzt viel besser fühle. Außerdem habe ich dabei gemerkt, dass meine Art zu denken meine Gesundheit und meine Umwelt ganz erheblich beeinflusst hat.«

Ich rechnete nun also damit, dass der Gruppeneffekt bei unserem Seminar in Chicago vergleichbar ausfallen würde. Leichte körperliche Verbesserungen, verursacht durch Placeboeffekte. Sozusagen eine Übung in Wohlbefinden – ein bisschen wie nach einer Massage oder einer Gesichtsbildung bei der Kosmetikerin.

Ich schreibe immer »Chicago«, dabei waren wir gar nicht in der Stadt selbst, sondern in Schaumburg im Staate Illinois. Schaumburg ist eine der Musterstädte im Golden Corridor des nordwestlichen Illinois, der seinen Namen der Tatsache verdankt, dass er mit seinen Shoppingmalls, Industriegebieten, Fortune-500-Unternehmen sowie Burger- und Sushi-Ketten entlang der Interstate 90 quasi eine Goldgrube ist. Der Mobilfunkkonzern

Motorola hat sein Hauptquartier in Schaumburg. Und die Woodfield Mall, einen Steinwurf von unserem Hotel entfernt, ist das elftgrößte Einkaufszentrum in den Vereinigten Staaten. Der riesige Hotelkomplex hätte überall in Amerika stehen können. Das Renaissance Schaumburg Convention Center Hotel war von den Organisatoren unseres Workshops hauptsächlich wegen seiner Lage ausgewählt worden. (Es lag nur rund 20 Kilometer vom Flughafen Chicago O'Hare entfernt.) Nachdem die urbane Elite erkannt hatte, dass es sich lohnen könnte, schlummerndes Farmland wach zu küssen und für die Stadtentwicklung zu nutzen, kaufte man noch einmal 45 Morgen zwischen der Interstate 90 und der Route 61 auf und verwandelte sie in das elegante Hotel, in dem wir untergebracht waren.

Am Abend, bevor der Workshop begann, saßen wir in der riesigen Hotelhalle vor einem elektrischen Kamin und starrten auf den Wasserstrahl hinaus, der sich aus dem gewaltigen Teich erhob und uns von der Schnellstraße trennte. Es fühlte sich vom Stand meiner Erfahrung her viel zu früh an, dieses Seminar zu halten. Ich fragte mich, was wohl am nächsten Tag auf uns zukäme. Sollten wir Kreise bilden? Uns an den Händen halten? Und wo sollten die Personen platziert werden, auf die sich die jeweilige Intention richtete? War es besser, wenn sie Teil ihres Kreises blieben oder wenn sie sich in die Mitte setzten? Wie lange sollten die Gruppen ihre heilende Intention aufrechterhalten? Bildeten genau acht Teilnehmer die ideale Anzahl oder wäre eine beliebige Zahl genauso effektiv?

Bei unseren globalen Internetexperimenten waren wir überall dort, wo Menschen betroffen waren, äußerst sorgsam vorgegangen. Wir hatten das Experiment zum Schutz der Teilnehmer nur auf die kleinen, informellen Gruppen beschränkt, die sich über meine Webseite zusammenfanden, um zum Beispiel Menschen

wie Don Berry heilende Energie zu schicken. Wir wussten ja nicht, ob es positive oder negative Auswirkungen haben würde, wenn Tausende von Menschen ihre Gedanken auf eine Person konzentrierten. Nun arbeiteten wir ohne Sicherheitsvorkehrungen, ohne Blindversuche oder wissenschaftliche Methode. *Und wenn nun jemand dabei Schaden nahm?* Nur eines schien mir gewiss, obwohl auch dies nichts weiter als ein Bauchgefühl war: Wir sollten die Gruppen im Kreis anordnen. Am nächsten Tag würden wir herausfinden, ob meine Intuition korrekt war.

Am Samstag teilten wir also unser Publikum von etwa 100 Personen in kleine Gruppen von ungefähr acht Leuten auf, wobei wir darauf achteten, dass die Leute sich nach Möglichkeit nicht kannten. Wir baten, dass in jeder Gruppe eine Person mit körperlichen oder emotionalen Problemen sich freiwillig als Zielobjekt der Gruppenintention zur Verfügung stellte. Diese Person sollte den anderen ihr Problem erklären. Danach würde die Gruppe einen Kreis bilden, sich an den Händen fassen und gemeinsam ihre heilenden Gedanken auf dieses Gruppenmitglied richten. Diese heilende Intention sollte zehn Minuten lang gehalten werden. Mit dieser Zeitspanne hatten wir auch bei unseren größer angelegten Experimenten gearbeitet. Der Hauptgrund für diese Entscheidung war, dass ungeübte Menschen einen fokussierten Gedanken nicht länger als zehn Minuten halten können.

Ich zeigte den Teilnehmern, wie sie »in ihre Kraft kommen« können. In die hierzu verwendete Technik sind die üblichen Methoden der Meister gerichteter Intention – buddhistische Mönche, Qigong-Meister und spirituelle Heiler – eingeflossen. Diese Praktiken habe ich dann auf die Bedingungen abgestimmt, welche in Studien, die die Macht des Geistes über die Materie unter Laborbedingungen untersuchten, am besten funktioniert hatten. Wir begannen also mit einer kleinen Atemübung, dann wurde

visualisiert, und am Ende übten die Teilnehmer sich in Mitgefühl, um in den fokussierten, hochenergetischen Zustand zu gelangen, den wir brauchten.¹ Dann zeigte ich ihnen, wie man eine spezifische und möglichst genaue Intention fasst, denn Genauigkeit hatte sich in den Laborversuchen als unabdingbar erwiesen. Die Mitglieder der einzelnen Gruppen sollten einen Kreis bilden, wobei das »Zielobjekt« in der Mitte saß. Der Rest der Gruppe sollte ihm die Hand auflegen, sodass jede Gruppe von oben aussah wie ein Rad mit Nabe und Speichen. Ich hatte keine Erfahrung, welche Aufstellung und Haltung die beste war, doch es schien mir wichtig, dass der Körperkontakt zwischen den Gruppenmitgliedern während der Übung nicht unterbrochen wurde.

»Das ist letztlich nur ein weiteres Experiment«, sagte ich den Teilnehmern, bevor wir loslegten. Was ich ihnen nicht sagte, war, dass dies letztlich eine Jungfernfahrt war und dass die Anweisungen, die ich gab, spontane Eingebungen waren. »Alles, was Sie dabei erleben und erfahren, wird akzeptiert.« Wir spielten Musik ab, die wir auch für unsere breiter angelegten Experimente genutzt hatten, und sahen zu, wie die Gruppenmitglieder einen möglichst tiefen Kontakt zueinander herstellten. Bevor sie am Abend nach Hause gingen, sagten wir den »Zielobjekten«, dass sie am nächsten Tag ihre Erfahrung während der Übung und ihren geistigen, emotionalen und körperlichen Zustand am Morgen danach beschreiben sollten.

»Erfinden Sie keine Verbesserung, die nicht da ist«, legte ich ihnen ans Herz.

Am Sonntagmorgen bat ich die Menschen, die die Intentionen empfangen hatten, ihre Erlebnisse zu berichten. Etwa zehn Menschen kamen nach vorn und nahmen nebeneinander Aufstellung. Wir drückten ihnen nacheinander ein Mikrofon in die Hand.

Eine Frau, die litt unter Schlaflosigkeit und nächtlichen Schweißausbrüchen, hatte zum ersten Mal seit Jahren gut geschlafen. Eine andere Frau, die schlimme Schmerzen im Bein gehabt hatte, berichtete, dass ihre Schmerzen sich während der Übung verschlimmert hatten, dass sie jedoch danach sehr viel leichter geworden waren. Tatsächlich hätte sie sich danach schmerzfreier gefühlt als je in den vergangenen neun Jahren. Wieder eine andere Frau, die unter chronischer Migräne litt, erzählte, dass ihre Kopfschmerzen am nächsten Morgen vollkommen verschwunden waren. Bei einer anderen waren die Magenschmerzen und die Probleme mit ihrem Reizdarmsyndrom weg. Eine Frau mit Depressionen erklärte, ihre Stimmung habe sich deutlich aufgehellt. Und in diesem Stil ging es noch über eine Stunde weiter.

Ich wagte nicht, zu Bryan hinüberzusehen, so baff war ich. *Vielleicht geht der Lahme ja doch*, dachte ich. Sosehr ich den ganzen New-Age-Kram auch verabscheuen mochte, das, was da gerade vor meinen Augen passierte, hatte wirklich etwas von einer neuen Zeit. Ich hoffte sehr, dass die Resultate nicht Ergebnis von autosuggestiven Kräften waren. Jedenfalls schien die Gruppenintention im Laufe des Tages immer stärker zu werden.

Zurück zu Hause, wusste ich zunächst nicht recht, was ich mit dem Erlebten anfangen sollte. Dass es zu einer spontanen Wunderheilung gekommen sein könnte, schloss ich von vornherein aus. Vielleicht ließen sich die Resultate ja mit der Erwartungshaltung der Personen erklären. Möglicherweise hatte die Gruppenerfahrung dem oder der Betroffenen ermöglicht, sich die Erlaubnis zur Entfaltung der eigenen Selbstheilungskräfte zu geben.

Aber das ganze nächste Jahr verging, und wir machten überall, wo wir hinkamen, dieselbe Erfahrung, bei jedem einzelnen Seminar, ganz egal, wie groß die Teilnehmerzahl war. Wann immer wir

Gruppen von ungefähr acht Leuten bildeten, diese in der Technik unterwiesen und sie baten, einem Gruppenmitglied heilende Intentionen zu schicken, wurden wir Zeuge der erstaunlichsten Verbesserungen, von körperlichen wie seelischen Transformationen.

Marekje hatte Multiple Sklerose. Sie konnte sich nur mit Gehhilfen fortbewegen. Am Morgen nach der Gruppensitzung kam sie ohne ihre Krücken ins Seminar.

Marcia litt an einer starähnlichen Trübung der Linse in einem Auge. Am Tag nach der Gruppensitzung erzählte sie, ihr Sehvermögen auf diesem einen Auge sei fast wieder normal.

Da war Heddy in Maarssen in den Niederlanden mit einem rheumatischen Knie. »Ich konnte mein Knie nur noch maximal 90 Grad beugen. Es tat ständig weh, vor allem beim Treppensteigen. Daher musste ich immer sehr vorsichtig jede einzelne Stufe nach unten nehmen, Schritt für Schritt.« Ihre Achtergruppe hatte sich in einem engen Kreis um Heddy gesetzt. Zwei der Gruppenmitglieder hatten ihr die Hand aufs Knie gelegt.

»Anfangs habe ich gar nichts gespürt. Dann wurde es warm, und dann fingen plötzlich meine Muskeln an zu zittern. Auch die anderen zitterten mit mir. Und der Schmerz verging. Ein paar Minuten später war er vollkommen verschwunden.«

An jenem Abend konnte Heddy mühelos die Treppen hinauf- und hinuntergehen. Sie besuchte sogar die Hotelsauna. Und der Schmerz blieb weg, auch am nächsten Morgen. »Ich stand morgens auf und ging unter die Dusche. Ich hatte völlig vergessen, dass ich das ja eigentlich immer nur schrittweise schaffe. Ich ging ganz normal die Stufen nach unten.«

Lauras Mutter in Denver hatte Skoliose, eine Wirbelsäulenverkrümmung. Nach der Gruppenübung erzählte sie, dass die Schmerzen plötzlich verflogen seien. Einige Monate später schrieb Laura mir, die Wirbelsäule ihrer Mutter habe sich so sehr verändert,

dass sie ihr den Rückspiegel im Auto neu einstellen musste, weil sie jetzt aufrechter sitzen konnte.

Paul in Miami litt unter Sehnenentzündung an der Hand. Diese war mittlerweile so stark geworden, dass er ständig eine Schiene tragen musste. Bis er in einer der Achtergruppen zum Zielobjekt auserkoren wurde und am nächsten Tag vor dem Publikum stand – ohne Schiene –, um zu zeigen, wie gut er nun seine Hand bewegen konnte.

Dann war da noch Diane, die ebenfalls an Skoliose litt und daher ungeheure Schmerzen in der Hüfte hatte. Sie hatte aufhören müssen, Sport zu treiben, und war im Jahr zuvor zweieinhalb Zentimeter kleiner geworden. Während der Gruppensitzung hatte sie im Rücken starke Wärme verspürt und ein heftiges Zucken. Am nächsten Tag erklärte sie: »Es ist, als hätte ich eine neue Hüfte.« Gloria wiederum meinte, sie hätte während der Übung das Gefühl gehabt, sie werde in beide Richtungen gedehnt und gestreckt. Danach war der Dauerschmerz in der Lendenwirbelsäule verschwunden.

Daniel aus Madrid litt an einer ungewöhnlichen Stoffwechsell- störung. Sein Körper konnte kein Vitamin D aufnehmen, sodass seine Wirbelsäule stark nach vorn verkrümmt war, was seine Atmung beeinträchtigte. Während der Übung fühlte sein Rücken sich wund an, seine Hüften heiß, und seine Arme und Beine wurden kalt. Zunächst fühlte er stärkeren Schmerz und hatte den Eindruck, sein Rücken strecke sich, als würde er wachsen. An einem bestimmten Punkt meinte er gar, er würde abbrechen. Nach der Sitzung berichtete Daniel, er könne nun zum ersten Mal seit Jahren normal atmen. Tatsächlich hatte er eine viel aufrechtere Körperhaltung.

Solche Erfahrungen gab es zu Hunderten, ja zu Tausenden. Und ich stand jedes Mal dabei und sah mit eigenen Augen, wie

sich diese Veränderungen vollzogen. Eigentlich hätte ich diese unglaublichen Wandlungserfahrungen toll finden müssen, erlebte sie zunächst aber als schiere Bürde. Ich dachte, sie würden meine Glaubwürdigkeit in dem untergraben, was ich als meine »eigentliche« Aufgabe betrachtete: die breit angelegten, globalen Experimente.

Daher ignorierte ich viele Jahre lang, was geschah. Ich wusste nicht zu schätzen, was Menschen wie Rosa mir zu sagen versuchten, die eine Gruppenheilung zur Anregung ihrer Schilddrüse erlebte: »Ich spürte eine Öffnung wie einen Tunnel, über den ich mich mit dem Universum verband. Wenn mir diese Verbindung selbst gelänge, würde ich mich heilen können. Es fühlte sich an, als würde ich Heilung geben und empfangen, während ich selbst heilte.«

2. KAPITEL

.....

DIE ERSTEN GLOBALEN EXPERIMENTE

Eine gute Journalistin stört die soziale Ordnung. Ihre Waffe ist das sorgfältige Aufzeichnen beobachtbarer Phänomene. Man beginnt mit dem, was bekannt ist, und baut darauf Fakt um Fakt wie ein Wissenschaftler oder Detektiv. Auch Wissenschaftler können Boten unbequemer Wahrheiten sein, denn die besten Wissenschaftler, so heißt es, wüssten es zu schätzen, wenn man ihnen nachweist, dass sie falschliegen.

Doch sowohl Journalisten als auch Wissenschaftler gehen von bestimmten Annahmen aus. Sie formulieren ihre These, suchen einen Weg, um sie zu überprüfen, und lehnen sich dann zurück, bis sie erkennen, wo sie das hinführt. Manchmal stellt man fest, dass man falschen Wegweisern gefolgt und auf noch nicht vermessenes Territorium geraten ist. Wenn Sie eine echte Entdeckernatur sind, sind Sie in diesem Moment absolut hingerissen. Denn gerade wenn Sie erkennen, dass Ihre Hypothese falsch ist, entdecken Sie mitunter radikal Neues über die Welt und das, was sie im Innersten zusammenhält.

Aber wie beweist man etwas, das alle Gesetzmäßigkeiten infrage stellt, die man gelernt hat? Was, wenn Ihre Hypothese samt und sonders auf Grundlagen fußt, die jenseits der Grenzen des sicher Gewussten und Beobachtbaren liegen? *Was, wenn Sie nach*

der mathematischen Gleichung für ein Wunder suchen? Als im März 2007 unser erstes globales Intentionsexperiment startete, 15 Monate vor besagtem Seminar in Schaumburg, war auch dies ein totaler Blindflug. Wir hatten keine Vorgaben, denen wir folgen konnten, keine Präzedenzfälle, die uns den Weg wiesen. Letztlich hatte sich noch nie jemand auf das Gebiet meines Forschungsgegenstandes gewagt: Gruppenintentionen. Es gab eine ganze Reihe verlässlicher wissenschaftlicher Belege dafür, dass Menschen mit ihren Gedanken die materielle Wirklichkeit beeinflussen konnten. Dabei waren die unterschiedlichsten Zielobjekte ausgewählt worden, von elektrischen Geräten bis hin zu lebenden Menschen. Robert Jahn, der mittlerweile emeritierte Dekan der Princeton University School of Engineering, und Brenda Dunne, Psychologin und Leiterin des Princeton Engineering Anomalies Research Labors (PEAR), hatten dort über 30 Jahre hinweg Anomalien in der Interaktion zwischen Mensch und Maschine untersucht und sorgsam überzeugende Beweise für die Auswirkungen gerichteter Intention auf elektronische Geräte gesammelt. Sie hatten Zufalls-generatoren gebaut, sogenannte REGs, wie einen Computer, bei dem nach dem Zufallsprinzip das Auftauchen zweier Bilder auf einem Bildschirm gesteuert wurde, zum Beispiel das eines Cowboys bzw. Indianers. Beide Bilder erschienen zu je 50 Prozent auf dem Bildschirm. Jahn und Dunne hatten nun Probanden vor diesen Bildschirm gesetzt und sie angewiesen, mit ihren Gedanken die Häufigkeit, in der Indianer bzw. Cowboys auftraten, zu verändern. Nach der Auswertung von mehr als 2,5 Millionen Versuchen hatten Jahn und Dunne eindeutig unter Beweis gestellt, dass menschliche Absichten diese elektronischen Geräte in die eine oder andere vorgegebene Richtung beeinflussen können. Ihre Resultate wurden unabhängig voneinander von 68 Wissenschaftlern repliziert.

Der verstorbene William Braud, Psychologe und Forschungsleiter der Mind Science Foundation in San Antonio in Texas, der später auch das Institut für Transpersonale Psychologie leitete, hatte selbst eine Reihe von Experimenten durchgeführt, die zeigen, dass Gedanken die Bewegung von Tieren beeinflussen und starke Auswirkungen auf das autonome Nervensystem (auf den Kampf-Flucht-Impuls und die Stressreaktion) haben.

Auf dem Höhepunkt der Aids-Epidemie in den 1980ern er sann die mittlerweile verstorbene Dr. Elisabeth Targ eine geniale kontrollierte Versuchsanordnung, bei der 40 spirituelle Heiler aus den gesamten Vereinigten Staaten die Gesundheit von Aids-Patienten positiv beeinflussten und sogar ihr Leben verlängerten. Die Heiler hatten die Probanden nie kennengelernt, hatten nie in Kontakt zu ihnen gestanden und den Personen nur heilende Gedanken geschickt.

Viele offizielle und inoffizielle Meditationsgruppen berichteten von positiven Resultaten bei dem Versuch, die Gewalt an bestimmten Orten zu reduzieren. Die Gesellschaft für Transzendente Meditation, die vom verstorbenen Maharishi Mahesh Yogi gegründet worden war, hatte eine Reihe von Studien durchgeführt, bei denen sich zu diesem Zweck große Gruppen von Meditierenden zusammenschlossen. Das Resultat ist provokant, denn man stellte daraufhin die These auf: Wenn 1 Prozent der Bevölkerung Transzendente Meditation praktiziert und von diesen eine Personengruppe, die der Quadratwurzel aus dieser Zahl entspricht, TM-Sidhi übt, eine fortgeschrittenere Form der Meditation, dann nimmt Gewalt in jeder Form – vom Mord bis hin zum Verkehrsunfall – ab.

Aber es gab fast keine Experimente zu der Frage, was passiert, wenn eine Gruppe von Menschen zur selben Zeit denselben Gedanken/dieselbe Intention auf dasselbe Ziel richtet.

Da es also keine Vorbilder gab, standen wir vor einer ganzen Reihe von Fragen. Wie drückt man seine Intention am besten aus? Sollten wir im Ausdruck unserer Intention so genau wie möglich sein oder eher eine allgemeine Absicht fassen, zum Beispiel, dass das Zielobjekt positiv beeinflusst würde, aber das Universum entscheiden sollte, was der beste Weg hierzu war? Sollten die Sender der Intention im selben Raum sein oder konnte jeder zu Hause vor dem Computer bleiben? Und wenn wir die Experimente über das Internet ausführten, wie es unsere Absicht war, mussten die Sender dann eine Live-Verbindung zum Zielobjekt haben, zum Beispiel eine Live-Rückmeldung aus dem Labor? War die reale Entfernung von Bedeutung? Würde die Kraft der Intention abnehmen, wenn das Zielobjekt weit entfernt war? Und wie lange sollte man die Intention nach Möglichkeit halten? Konnte man sie jederzeit senden oder musste das Universum dafür gleichsam »in Stimmung« sein? Und gab es eine optimale Anzahl von Teilnehmern, um einen messbaren Effekt zu erzielen? Brauchten wir eine bestimmte kritische Masse wie bei der TM-Studie, um Ergebnisse zu bekommen?

All das wollten wir ausprobieren und unsere Unsicherheit damit Stück für Stück auflösen.

Die wohl wichtigste Frage von allen war, welche glaubwürdigen Wissenschaftler ihren Ruf riskieren würden, um kostenlos für mich zu arbeiten. Glücklicherweise tragen einige Wissenschaftler so wie ich eine grundlegende Spiritualität in sich, die ihr Leben durchzieht und auch die Ausrichtung ihrer Forschungsprojekte bestimmt. Bald hatte ich Kontakt zu einem freiwilligen Kandidaten für die ersten Experimente aufgenommen: Es handelte sich um Dr. Gary Schwartz, Psychologe und Leiter des Laboratory for Advances in Consciousness and Health an der Universität Arizona. Garys Referenzen waren absolut untadelig: Mitglied der Phi

Beta Kappa Studentenvereinigung, die nur die Besten der Besten aufnimmt; erster Abschluss an der Cornell Universität; Dokortitel in Harvard; Assistenzprofessur in Harvard; dann Lehrstuhlinhaber an der Universität Yale und Direktor des Yale Psychophysiology Center (Zentrum für Psychophysiologische Forschung) sowie der Yale Behavioral Medicine Clinic (Beratungsstelle für Verhaltensmedizin). Trotz dieses imposanten Lebenslaufes fühlte Gary sich 1988 von dem engstirnigen akademischen Leben an der Ostküste eingeengt und tauschte es ein gegen die Weite des Landes und die Offenheit der akademischen Lehre in Arizona. Dort lehrt er als Professor für Psychologie, Medizin, Neurologie, Psychiatrie und Chirurgie und hat gleichzeitig die Freiheit, Forschungsprojekte zu verfolgen, die ihm am Herzen liegen. Diese Freiheit erfuhr 2002 noch eine substanzielle Erweiterung, als das Forschungszentrum für Komplementäre und Alternative Medizin der amerikanischen Gesundheitsbehörde ihm 1,8 Millionen Dollar bewilligte, um das »Center for Frontier Medicine and Biofield Science« (Zentrum für Grenzmedizin und Biofeld-Wissenschaft) zu gründen. Gary hatte schon eine ganze Reihe von Experimenten zur Energie-Medizin durchgeführt und hatte ein Labor zur Verfügung: Das Laboratory for Advances in Consciousness and Health widmete sich ganz der Erforschung menschlicher Heilkräfte.

Der kräftige, übersprudelnde Mann Anfang sechzig hatte es immer eilig. Er strahlte einen unbändigen Enthusiasmus aus, den er in seine Lehrveranstaltungen einfließen ließ. Auch seine Studenten beschäftigten sich in ihren Diplom- und Abschlussarbeiten mit den Themen, die ihm am Herzen lagen.

Als ich Gary kennenlernte, befasste er sich bereits seit einer Weile mit Grenzgebieten des menschlichen Geistes. Lange bevor er sich bereit erklärte, bei meinen Experimenten mitzuwirken,